

Was Sie erwartet...

Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe von *Quart* lag vor den Nationalratswahlen. Auf der Suche nach einem Thema, das auch nach den Wahlen und unter womöglich geänderten Machtkonstellationen seinen Status als heißes Eisen nicht verlieren wird, geht man nicht fehl, wenn man die neuesten Entwicklungen auf dem Mediensektor zum Schwerpunktthema macht. Denn davor wie danach wird der öffentlich-rechtliche Rundfunk ein Zankapfel der Parteien sein, ein Objekt ideologischer Grabenkämpfe ähnlich der Bildungspolitik. Davor wie danach wird Österreich unter einem Niedergang der Qualitätspresse zu leiden haben. Noch können die Zeitungsverleger den Preisdruck an die zum Teil indiskutabel entlohnten Journalistinnen und Journalisten weitergeben, doch bald schon wird es unübersehbar sein: Qualität kostet Geld und ist mit Werbeeinnahmen allein nicht leistbar. Ob ORF oder Zeitungslandschaft – eine Gesellschaft, die inhaltlich wertvolle Medien will, muss sich das in Form von Rundfunkgebühren und Presseförderung in ausreichendem Umfang etwas kosten lassen. Es ist wie im Bereich der Kultursubventionen: dort ist es – bis dato weitgehend – unbestrittener gesellschaftlicher Konsens, dass von Burg und Oper „abwärts“ Kulturinstitutionen wichtig sind, selbst wenn man sie nicht oder selten konsumiert.

Diese Ausgabe von *Quart* wird sich einigen Facetten der Entwicklung am Mediensektor widmen. Franz C. Bauer, Präsident des Presserates und Vorstand der Journalistengewerkschaft, mahnt die politisch Verantwortlichen, nicht allein die Marktmechanismen wirken zu lassen,

sondern journalistische Qualität durch unterstützende Zahlungen zu fördern. Caritaspräsident und ORF-Stiftungsrat Franz Küberl, einer der wenigen weithin als unabhängig Anerkannten in diesem Gremium, spricht über seine Sicht von wohlverstandener Öffentlich-Rechtlichkeit. Weiters drucken wir die Charta „Öffentlicher Rundfunk in Europa“ ab, die die demokratie- und integrationspolitische Bedeutung derartiger Institutionen herausstreicht und die Gefahren der Abwege nennt, auf die öffentlich-rechtliche Sender geraten können. Gleich zweimal kritisch zu Wort meldet sich Cornelius Hell: der renommierte Journalist kritisiert einen Niedergang der Literaturkritik zugunsten eines Literaturjournalismus, der Bücher nur noch inszeniert als sie kundig zu bewerten, und er äußert sich besorgt über die Zukunft der Literatur und deren verlegerisch gesteuerte zunehmende Belanglosigkeit. Otto Friedrich weiß aus eigener Erfahrung zu berichten, wie sich zunehmender Zeitdruck auf die Qualität der journalistischen Recherche auswirken kann, und wie stark die Tendenz in den Redaktionen ist, Agenturmeldungen ungeprüft und unkritisch zu übernehmen.

Ursula Struppe ist unser „Kopf des Quartals“: die ehemalige Leiterin der Wiener theologischen Kurse hat sich als Verantwortliche für Integration und Diversität im Wiener Rathaus einen Namen gemacht. Gut möglich, dass sie interessiert die Entwicklungen im Vatikan unter Papst Franziskus verfolgt. Das tut auch Peter Paul Kaspar und schreibt darüber in der „Quartessenz“ am Ende dieses Heftes, dessen Inhalt Ihnen anregende Lektüre sein möge. ■

■ Eine Gesellschaft, die inhaltlich wertvolle Medien will, muss sich das in Form von Rundfunkgebühren und Presseförderung in ausreichendem Umfang etwas kosten lassen.